Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 52

Artikel: "Funken vom Augustfeuer"

Autor: Bleuler-Waser, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leben getragen: Allongeperüde, Aniehosen, kokette Schnallenschuhe. Einst aber begegnete ihm ein Arbeiter auf seinem Weg. Boller Verwunderung blieb der stehen und blidte dem sonderbaren Gebilde nach. "Seh", konnte er nicht an sich halten ihm nachzurufen. Da stürzten plötslich aus dem heiterhellen Himmel Wassersluten auf ihn nieder. Er eilte davon und hinter ihm krachte und donnerte es, wie er es

zuvor noch nie gehört.

Zwischen Weihnachten und Neujahr meidet Jeder, das Gebiet des Nägelibodens zu begehen. Der Ritter Nägeli, bessen Harnisch im Landesmuseum steht, wird mit seinem Trosse wach. Dann geht ein Seulen und Sausen durch die Luft, das einem die Haare zu Berge stehen macht. Erdinnern ertont ein Voltern, als stürzten Felsblode übereinander. Und plötslich kommt es dahergesaust mit Mann und Rog. Sui! rasen sie vorüber - zuvorderst der Ritter Nägeli mit seinem ungeheuerlich großen Rog und hinter ihm eine ganze Schwadron Stelett gewordener Pferde, die auf ihrem hohlen Rüden Totengerippe tragen. Eine halbe Stunde währt das Grauen. Dann wird es in den Luften wieder still. Mit feurigen Augen hatten sie ihn angeblidt und eines der Gerippe hätte das Schwert nach ihm geschwun= gen, wußte lange Jahre nach der Begebenheit ein Mann zu erzählen, der das Unglud hatte, dem wilden Heer zu begegnen. Das Haar war ihm in dieser halben Stunde grau geworden und das Entsehen hatte ihm jahrelang die Sinne gelähmt.

Hedwig Correvon.

"Funken vom Augustfeuer".*)

Ein Brevier der nationalen Erziehung.

Nur eine Frau von so umfassender Bildung und mit solch hervorragender dichterischer Gestaltungs= und Dar= stellungskraft, wie Frau Dr. Bleuler=Waser sie besitzt, durfte es wagen, das schwierige Problem der nationalen Erziehung in der Familie in einem Erzählbüchlein aufzurollen und zu lösen versuchen. Der Bersuch — fie war dazu vom Bund schweizerischer Frauenvereine aufgefordert worden ist ihr aufs beste geglückt. Die Art, wie sie in einer unterhaltlichen Geschichte die Methode schildert, die ein gebildetes Elternpaar befolgt, um in seinen Rindern die Seimat= und Vaterlandsliebe und das Verständnis für das Staats- und Volksleben zu weden und zu fördern, verdient rüchaltlose Bewunderung. Das Buchlein ist so anregend und gehalt= voll, daß jede Mutter, aber auch jeder Bater es mit großem Gewinn liest. Gang besonders eignet es sich zum Borlesen am Familientisch. Aus seiner Lektüre dürfte sich von selbst der Gesprächsstoff ergeben, der die Anregung zu fruchtbarer Betätigung der Erziehungsmethode weiterführt. Das Buch= lein sollte unter keinem Weihnachtsbaume fehlen, wo eine Mutter beschenkt werden fann.

Das Nachstehende will eine kleine Stilprobe aus dem Büchlein sein.

Was meint ihr nun, Kinder, hub der Vater nach einem Weilchen an, wollen wir einmal dem Oberhaupte der Staatsfamilie, zu der unsere Kantone sich endlich zussammengefügt, statt wie früher als eigenwillige Brüder bald da, bald dorthin zu zerren, wollen wir diesem Bundessvater oder Schweizerkönig mal unsere Aufwartung machen?
— Nach Bern also, nach Bern! jubelten die größeren Kinder: Und wann? Uebermorgen schon? Juhu!

Und wann? Uebermorgen schon? Juhu! Wer sich jett nicht sofort, ohne das Familienschiff weiter zu gefährden, muckstill nach Hause spedieren läßt, wird übermorgen gegen zehn Uhr in den Bärengraben gesteckt, damit ihn die Mutzen Wohres lehren! kommandiert

*) "Funken vom Augustfeuer". Anregungen von Dr. Hedw. Bleuler-Waser, Berlag A. Francke, Lern. der Bater, worauf Friedli, allen unerwartet, plötlich in ein Angstgeschrei ausbricht. — Nicht nach Bern! ich will nicht nach Bern! brullt er: wo es doch in allen Strakengraben Baren gibt und Rindlifresser hinter den Brunnen! Woher kommt ihm diese Weisheit? lacht die Tante. Nachbars Hansli, der Aufschneider, war einmal dort, erflärt Betheli: Der lebt ja immer noch! sucht sie das Brüderlein zu beschwichtigen. — Eigentlich wollte ich Friedli daheimlassen diesmal, meint der Bater, nun aber muß er aufklärungshalber doch mit. Ich möchte nämlich gern, daß ihr alle einen würdigen Begriff bekommt von unserer Bun= besstadt, sie ist es wert. - Wenn's nicht schön ware, dies Bern, hatte man's doch nicht als Bundesstadt ausgelesen! findet Walter, während Gerd noch andere Grunde für diese Wahl anführt. Betheli aber wendet sich mit einem ungläubigen: Schöner als Zürich? nach ber Stadt hinab, an beren Gestade nun Lichtlein um Lichtlein aufbligen, bie nie zauberischer wirken als in dieser Zwischenlichtsstunde, wohl weil ihr Schein die scheidenden Farben noch einmal zurüdruft: das vielfach getonte Grün der Ufergarten, den Seidenschiller des Wassers, die tiefgoldene Simmelsbläue.

Nicht schöner, aber ebenso schön, nein, ganz anders schön als unser Burich ist dies alte Bern! meint die Mutter: Gibt's doch feine reizvolleren Gegenfage in unserem darin so überreichen Lande, als gerade diese beiden Städte: Zürich in seiner anmutig belebten Seelandschaft, das sich dem Gemüt so freundlich auftut und gefällig anschließt mit den heitern Farben und harmonischen Linien der umgebenden Höhen, die zum fühnen Traum des Hochgebirges sacht hin= überleiten. — Dagegen dann auf jäher Schanze jene eigen= willig getürmte Stadt, die, den ungefänftigten Strom in fühnem Bogen um ihren Leib zwingend, den nah gerückten Riesenfirnen trotig die Stirne bietet. — Ja, und wenn ihr das heutige Zürich durchwandert, Kinder, fügt der Mutter Schwester hinzu, so ist's eine schmucke neue Stadt mit Luxusgebäuden, zwischen denen hochmoderne Leute. herumspazieren, deren Sprachgewirr unser Züridütsch überschnarrt. Vergeblich sucht der alte Zwingli etwas davon aufzuschnappen, aus seinem grünen Schatten an der Wasserfirche hervor das Haupt lauschend erhoben; nur etwa den weiten, manchmal allzuweiten, beweglichen Sinn, die offene Sand seiner Limmatathener möchte er vielleicht wiedererfennen.

Wenn's dagegen dem tapferen Bubenberg einfiele, eines Nachts vom Denkmal herunterzusteigen, die heimeligen Lau= ben seiner Stadt zu durchwandern, er würde sich, innerhalb des Aarebogens wenigstens, noch leidlich zurechtfinden, und, wenn er etwa unversehens mit einem Bürger gusammen= stieße, an dessen Schädelhärte kaum etwas auszusehen finden. noch am urchigen: Seitder und Weitder der barndutich behäbigen Zunge, noch an der ganzen Sorte der heimat= beschränkteren, aber darum desto zähern und stoßkräftigeren Vaterlandsliebe seiner Mutenstädter. — Verkundet ihnen boch nicht zu viel im voraus, ihr weissagenden Schwestern! wehrt der Bater: Selber sehen sollen sie und selber hören! Stellen wir zu diesem Zwede nun gleich die Tagesordnung fest: Mit dem Frühzug geht's nach der Bundesstadt. Ich besorge meine Geschäfte und du, Mutter? — Ich wandere unterdes mit den Kindern zu den Ba . . . Balammern, zwingst du einen ja zu lügen, Friedli, mit deiner Jammermiene! Wenn es aber doch gang recht- und staatsmäßige, dazu in einem tiefen Graben eingeschlossene Bundesviecher sind, die das verehrliche Publifum bloß dann fressen, wenn es ihnen gegen jede Ordnung auf die Nase plumpst! — Wirklich bloß dann? erkundigt sich der kleine Eidgenoß: Da kann man ja am Ende schon davor sein. Sinunterfallen werde ich einmal nicht! - Sehr weise von dir, anerkennt der Bater: Also, zuerst Borstellung bei den Mugen, hernach aber . . . beim Schweizerkönig!

⁻ Nachbruck aller Beiträge verboten. -